Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 11 (1916)

Heft: 4

Artikel: Blüten schlummern in den Bäumen...

Autor: Scherz, Betty

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351094

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blüten schlummern in den Bäumen....

Blüten schlummern in ben Bäumen, in den fahlen, braunen Aeften, die die Urme beiß verlangend in die blaue Margluft ftreden, bis ein Sonnentug erlöfet Blüten aus bem Wintertraum.

Wie sie zu den himmelsräumen ftreben, hoch zum Strahlenreigen, nach den goldnen Gluten bangend! Taufend weiße Blüten weden, von bem Sonnenlicht erlöset, Dich aus bumpfem Wintertraum.

Gleicht den blütenbangen Bäumen, Schwestern, die Ihr Guch müßt neigen, zagend nach Erlösung langend! Wollt zu froher Tat Guch recken, bis Euch eigne Kraft erlöset aus jahrtaufendlangem Traum!

Blüten schlummern in den Bäumen -Betth Scherz (St. Gallen).

Der Rat der Mutter.

Bon Betth Scherz (St. Gallen).

Auf der Söhe über der Stadt lag das Hüttenwerk. Hoch ragten seine Ramine, und die Mauern waren festgefugt und stark — Vielhundert Arme schwangen Hämmer, um eiserne Tore herzustellen, und auch Werke der Schmiedekunst, Gitter und Bortale, gingen von jener Anhöhe ins Land hinaus.

Drunten im Tal lagen die Hütten der Arbeiter und die Häuser ber Beamten, schmudlos und grau; nur am Abend, wenn die Funken aus hochragenden Kaminen glührot ftoben, er= goß sich ein fahler Schein über die Dächer im Tal.

In ber ärmften ber Sütten hauft die Thomaffin mit bem Sohn. Wie hätte die auch anders wohnen sollen, die Frau mit den harten Händen und dem hageren Gesicht, das wie versteint aussah. "Hart ift die," sagten die Leute. Die Tomassin war hart geworden. Was das Leben ihr

nicht zertreten, hatte der Tode ihr geraubt, der ihr Stück für Stück vom Herzen geriffen. Da war ihr Gesicht versteint, und ihr Auge hatte feine Tränen mehr.

Der Sohn war alles, was fie noch mit dem Leben verband. Der arbeitete broben im Schmiedewerk, und seit er Gesell und ob eines eigenen Entwurfes belobt worden, war ihm schier übermütig zu Sinn. Er schloß sich auch mehr an die Mitgefellen an und sagte nicht nein, wenn sie ihn zur Feierstund zu einem Glas Bier abholten.

Was dem Burschen den Frohmut gab, war ein gut Gewiffen, bas aller Welt vertraute, und ber Plan zu bem ganz großen Werf, den er in sich trug. Dieser Plan hob ihn solchermaßen über den Alltag, daß es vorkommen konnte, daß seine Gedanken weit entfernt waren von dem, was die Mitgesellen scherzten, mit

denen er am Wirtstisch saß. Da fingen sie an, sich über ihn lustig zu machen; er aber merkte es nicht. Und zu einer guten Stunde begann er sein

Werk, das Portal zum Dom der Menschlichkeite Kun lag der Entwurf fertig vor ihm; kühnanftrebende Li-nien, hochragend und klar. Keine Verlogenheiten waren drin, feine Schnörkel und keine Kosenränklein. So hatte er sich's gedacht: Hoch und schirmend sollte das Portal sich über den Kommenben wölben, ben Borübergehenden grußen und benen braußen ein Bilb von Klarheit geben und vom ftarken Willen.

Die Mitgesellen spöttelten; als sie aber sahen, daß das Werf ward, berstummte ihr Spott. Jest gingen sie andere Pfade.

Der Bursch merkte nichts und war freundlich zu benen, die freundschaftlich mit ihm taten. Die wühlten derweil wie

Maulwürse, um dem Ahnungslosen den Boden unter den Füßen sortzugraben. Zum Meister schlichen sie und tuschelten.
Merkt Ihr nicht, was der Thomas macht? Die "großen, klaren Linien" — pure Stümperei. Seht die zierlichen Schnörs fel und verbogenen Rosenränklein, die unsere Ware zügig machen. Wie lange noch wollt Ihr dem Pfuschwerk zusehen? Freilich, wenn Ihr so lang Geduld habt, dis das Material verhungt ift, bann habt Ihr ben Schaben.

So wühlten die Maulwürfe und waren emfig am Werk. Und ihr Erfolg blieb nicht aus.

Allmählich gewahrte der Thomas, wie der Meister abstoßend zu ihm ward, wie er in einem Ton zu ihm redete, als ob er einen Schulbuben vor sich habe. Erst glaubte der Gesell, sich zu täuschen, da ließ ihn der Meister eines Tages kommen und

"Ihr seid ein fleißiger Bursch, doch ich muß euch die Arbeit auffagen. Die Mitgesellen haben mir die Augen geöffnet, und mir deucht, sie haben recht. Wie Ihr arbeitet — es scheint mir nicht das zügigste zu sein. Und da das koskspielige Material doch nicht verpfuscht werden darf, so müht Ihr gehen." —

Fassungssos hatte der Bursch nach Atem gerungen. war ja nicht möglich. Das konnte ja nicht sein. So s So jollten die Freunde gehandelt haben, so hinterhältig, so schlecht? Ein Gefühl des Efels stieg in ihm auf. Dann raffte er sich zusam= men - und in biefem Moment hatte er bas Steingeficht ber Thomassin drunten in der Hütte.

"Wenn Ihr befehlt, Meister, so kann ich nichts daran än-bern. Doch hätt' ich eine Bitt': Laßt mich das angesangene Tor vollenden."

"Es fei," gewährte biefer.

Um nächsten Tag stand der Bursch am Umbos — feinen Schlag konnte er tun. Daß er sein Brot verlieren sollte, daran hatte er noch nicht gedacht; aber daß er belogen und betrogen worden war und sich so hatte belügen und betrügen laffen, das bohrte in ihm, das brannte. Nein, er konnte es der Mutter nicht sagen. Doch die hatte zu viel Leid gesehen, als daß sie furzsichtig gewesen wäre. So fragte sie, was man ihm angetan. Und er erzählte alles.

Die Thomassin, mit der das Leben hart umgegangen war und der der Tod Stück um Stück vom Herzen gerissen, sah noch hagerer aus in dem fahlen Licht der armseligen Hütte. Dann

sagte sie mit ihrer harten Stimme:

"Da gibt's nur eins: Laß beine Arbeit für bich sprechen! Halt dich fern von den Maulwürsen, tu deine Pflicht mehr als je, und wenn beine Arbeit echt ift, dann fann feine Falschheit ber Welt pures Gold in roftig Blech berwanbeln."

Un jenem Abend wurde zwischen den beiden fein Bort ge-Doch in dem Burschen brannte wie lobende Flamme mechielt.

ber Rat: Laß beine Arbeit für dich sprechen.

Den falschen Freunden ging er aus dem Weg. Die ihm nicht mehr in die Augen sehen konnten, grüßte er, wenn sie ihn gegrüßt. Derweil ward sein Werk. Fuge um Juge erstand, Linie um Linie, underschnörkelt und klar. Und als der Tag des Wettbewerbes kam, da ward das Werk preisgekrönt, das Portal zum Dom der Menschlichkeit, welches das Kennwort trug: "Laß deine Arbeit für dich sprechen!"
Da hatte der Bursch Frohseinkönnen und Selbstvertrauen

wieder gewonnen.

An jenem Abend aber schloß die alte Frau mit dem steiner= nen Gesicht sich ein und weinte herzzerbrechend, ba ihr war, als sei ihr Dasein auf ber Welt jum erften Male etwas nut ge= wesen.

Reicht euch die Friedenshand!

Ich fah ben Frieden jungft herniedersteigen, Er streute Blumen rings und lichtes Gold; In allen Tälern schlief ein holdes Schweigen, Bo eben noch des Krieges Sturm gegrollt. "Erwacht!" so flang's von seinem Göttermunde, Erwacht vom Ebro zu ber Wolga Strand! Schließt eure Reih'n zum großen Völkerbunde, Reicht euch die Friedenshand!

Ihr faht so oft den Abendhimmel glänzen, Gemalt von eurer hütten buftrer Glut — Blind raft der Tob und rings an euren Grenzen Ift feine Aehre rein von Menschenblut. Des Kriegsgotts Stlaven bis auf diese Stunde, Trugt ihr Verwüftung in des Krieges Land: Schließt eure Reih'n jum großen Bölferbunde, Reicht euch die Friedenshand!

P. J. Beranger.

Adreßänderungen, Adressen für neue Abonnenten, Reklamationen, Geldsendungen und Bestellungen für die Kolportage richte man an die Zentralkassierin Frau Halmer, Afnlftraße 88, Zürich 7.